Sprachentwicklung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **47 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

War im Anfang die Tat oder das Wort?

Wenn wir Zeitwörter oder Verben mit Hauptwörtern oder Substantiven vergleichen, so bemerken wir bald, daß es in unserer Sprache viel mehr Hauptwörter als Zeitwörter gibt. Wenn man aber die Hauptwörter auf ihre Wurzeln zurückverfolgt, so sind sie ungefähr alle aus Zeitwörtern entstanden. Wir können hier das Substantiv «Dingwort» als Beispiel nehmen, zusammengesetzt aus «Ding» und «Wort». Der erste Teil geht zurück auf ein Verb, das «dehnen» bedeutete, und der zweite Teil geht zurück auf ein Verb, das «sprechen» bedeutete und das wir als Verb in «antworten» auch jetzt noch kennen.
Selbst bei solchen Begriffen, die man kaum mit Zeitwörtern in Verbindung bringen kann, wie «Gott» oder «Zeit», liegen die Ursprünge in Verben. «Gott» kommt von einem Zeitwort, das «anrufen» bedeutete; Gott war also der Angerufene. Und «Zeit» kommt von einem Verb, das «teilen» bedeutete; also war die Zeit etwas Einteilendes, wie das auch bei den «Gezeiten» so ist.
Aber wie steht es dann bei einem Wort wie «Mensch»? Kommt das vielleicht auch von einem Verb? In der Tat, und zwar von einem, das «denken» bedeutete. Und «Gras»? – Das kommt von einem Verb mit der Bedeutung «wachsen». Und Tier? – Das kommt von einem Verb mit der Bedeutung «atmen». Es ist, als hätte man ursprünglich gefragt: «Was ist das?» Und dann gab man die entsprechende Antwort: «Etwas, das denkt, das wächst, das atmet» und so fort.
Nehmen wir nun einmal ein bestimmtes Tier, etwa den «Wolf». Er geht zurück auf ein Verb mit der Bedeutung «reißen». Und beim «Frosch» bedeutete das Ursprungsverb «hüpfen». – Bei den meisten Hauptwörtern liegen die Ursprünge so weit zurück, daß wir die Herkunft kaum noch erkennen. Aber daß «Blume» von «blühen» kommt, merken wir noch. Und «Stroh» ist mit «streuen» verwandt; denn Stroh war eben das, was man irgendwohin streute. Und dem «Rad» merkt man allenfalls noch an, daß es mit «rennen» verwandt ist. Daß anderseits das Ursprungsverb von «Mund» «kauen» bedeutete, erkennen wir noch in dem etymologisch verwandten lateinischen Verb «mandere», das auch «kauen» bedeutet.
Wir können nun auch deutsche Substantive anführen, die vielgebrauchte Lehnwörter sind wie «Teller» oder «Tisch». «Teller» kommt vom lateinischen Verb «taliare», und das heißt «schneiden», denn ursprünglich gebrauchten die Mönche, von denen wir das Wort haben, so ein rundes Ding, um etwas darauf zu schneiden. Und der «Tisch» kommt von «Diskus», und das war auch so ein rundes Ding, das aber ursprünglich nur zum Werfen gebraucht wurde, besonders bei den Griechen, wo «diskein» «werfen» heißt.
Die Herkunft der Substantive von Verben gilt genauso für die jetzt so häufig aus dem Englischen zu uns kommenden Wörter, beispielweise «Team», das von einem altenglischen Verb kommt, welches mit unserem «ziehen» verwandt ist, oder «Ticket», das auf ein mit unserem «stecken» verwandtes Verb zurückgeht. Und solche Verhältnisse gelten weiterhin für unsere vielgebrauchten Fremdwörter aus dem Lateinischen, beispielsweise für das Hauptwort «Apparat», das auf das Verb «adparare» mit der Bedeutung «zubereiten» zurückgeht; und «Legende» kommt vom lateinischen Verb «legere» mit der Bedeutung «lesen».
Bei den vielen Fremdwörtern aus dem Griechischen ist es nicht anders. «Idee» kommt von dem Verb «idein», und das heißt «sehen»; oder «Kritik» kommt von dem Verb «krinein», und das heißt «urteilen». In jedem Fall ging dem Hauptwort ein Zeitwort voraus.

Demnach «wortete» man im Anfang der Sprache das, was sich tat, und daraus wurde jeweils zunächst ein Zeitwort, so daß wir einen Kompromiß schließen können zwischen den Zitaten «Im Anfang war die Tat» und «Im Anfang war das Wort», und nunmehr sagen können: Im Anfang war das Zeitwort, und zwar in allen Sprachen.

Klaus Mampell

Aussprache

Ex-akte Beob-achtung

Die Sprecher im Fernsehen sind mächtiger, als es scheint. Kein Lehrer, kein Professor, kein Schauspieler, kein Politiker wird so oft von so vielen Menschen gehört wie die Nachrichtensprecher. Und kaum haben diese etwas gesagt, sagen es ihnen schon Tausende nach, und alsbald sind es Millionen, die den Nachrichtensprechern nach dem Munde reden.

Da die Nachrichtensprecher alles vom Blatt ablesen, geraten sie immer wieder ans Ende der Zeile und dort gelegentlich wohl auch an einen Trennungsstrich. Die Trennung der Wörter richtet sich womöglich nach etymologischen Gesichtspunkten. So besteht das Wort «exakt» aus der Vorsilbe «ex» und aus «akt»; und «beobachten» hat die Vorsilben «be» und «ob» vor «achten». Dementsprechend werden diese Wörter beim Schreiben getrennt. Beim Sprechen nimmt man auf solche Trennungen keine Rücksicht; aber irgendein Nachrichtensprecher hat einmal, ob aus Versehen oder aus Mißverständnis, das Wort «exakt» tatsächlich auch dergestalt getrennt gesprochen. Er sagte also: «ex-akt». Und er sagte auch «beob-achten». Nun ja, das kann ja einmal vorkommen. Doch ist das nicht nur einmal vorgekommen. Alsbald sagten andere es ihm genauso nach, nicht nur andere Nachrichtensprecher, sondern mehr und mehr Nachrichtenhörer dachten, man müsse «Beob-achtung» so «ex-akt» aussprechen.

Wo führt das hin? Sollen wir jetzt auch Ex-amen sagen? So was muß man einmal durch-ex-erzieren, um zu merken, wie gescheit das klingt. Wir reden dann von einem Ad-optivkind oder von Syn-oden. Und aus etymologischer Konsequenz würden wir dann gar das Wort «allein» wie «all-ein» aussprechen.

Auch Nachrichtensprecher müssen merken, daß solche Wörter aus den ursprünglichen Bestandteilen zu einer neuen Einheit verschmolzen sind, und diese Einheit wird im Sprechen dadurch ausgedrückt, daß die Buchstaben ineinanderfließen. Wenn nun jemand «Obacht!» ruft, denkt er nicht an Ob-acht. Dafür ist gar keine Zeit vorhanden; auch wenn man sich Zeit zum Sprechen nimmt, klingt eine Sprache besser, wenn sie legato und nicht staccato gesprochen wird, wenn also Silben und Wörter ineinander übergehen und nicht abgehackt sind. Die Franzosen fügen sogar hier und da der Musikalität zuliebe einen verbindenden Buchstaben zwischen zwei Wörtern ein. Und da sollen wir nun Wörter, die aus ehemals getrennten Bestandteilen schön zusammengewachsen sind, um der Etymologie willen zerreißen? Wenn jemand an die Tür klopft, sollen wir also nicht mehr «Herein!» rufen, sondern abgehackt «Her-ein»? Wörter wie «hinaus» und «herein» sind zu Ganzheiten geworden. Man sagt: «Werfen Sie ihn hinaus!» und niemals: «Auswerfen Sie ihn hin!» Man kann nur sagen: «Kommen Sie herüber!» und nicht: «Überkommen Sie her!» Das Wort «beobachten» ist eine Einheit. Und eben deshalb achten wir die Nachrichtensprecher nicht beob. Will sagen, nicht «Ob-acht» geben wir, sondern Obacht!

Klaus Mampell